

Die Kunst des Nichtwissens in der Biographiearbeit

In der Gegenwart durchschreiten wir die Talsohle des Materialismus. Sie ist unverzichtbar für die Entwicklung des Menschen und der Menschheit - und sie ist geprägt von den materialistischen Naturwissenschaften, die somit schon seit längerer Zeit die „Erzieher“ für die Menschheit sind. Im Zuge dieser Entwicklung sind – von vielen Menschen unbemerkt - zwei Paradoxien eingetreten; diese Paradoxien fordern uns heraus und lassen uns unter Umständen auch leiden.

Das erste Paradox ergibt sich, weil der moderne Mensch - als naturwissenschaftlich erzogener Denker - dem Denken nur eine dienende Aufgabe zuschreiben darf. Beobachtung und Experiment werden mit Hilfe des Denkens zu Naturgesetzen verdichtet, die uns dann im menschlichen Bewusstsein in herabgelähmter Form als Begriffe, Vorstellungen, Bilder oder Ideen zur Verfügung stehen. Nicht nur der Naturwissenschaftler, sondern alle modernen Menschen sind davon beeinflusst. Dadurch, dass der Mensch auf sein „tätiges Denken“ als solches in diesem Vorgang gezwungenermaßen verzichtet und dem Denken nur eine dienende Aufgabe zugesteht, verzichtet er auf das, was seine Würde als Mensch ausmacht. Denn der Mensch kann seine Würde nur in innigem Zusammenhang mit seiner Fähigkeit zum Denken erkennen. So kann der Mensch seine Menschenwürde und damit sein Selbst, sein „Ich“ nicht auf ein solides Fundament stellen; dadurch erlebt er sich selbst als stehend auf einer „wankenden Planke“.

Dieses kaum von jemandem bemerkte Dilemma hat die Tendenz, nicht nur das Denken zu verunsichern, sondern auch in das Fühlen und Wollen hinunterzusinken. Das kann in der Folge zu Lebensunsicherheit, zu Zweifel, zu Verdrießlichkeit, zur Flucht in den Konsum oder zur Unterwürfigkeit führen. Der moderne Mensch verfügt zwar über ein starkes Selbstbewusstsein, dieses wird aber gleichzeitig ausgehöhlt durch ein schlechtes Selbstwertgefühl und eine Unfähigkeit, zu selbständigen moralischen Handlungen zu kommen. *Damit ist das erste Paradox beschrieben: starkes Selbstbewusstsein – herabgelähmtes Selbstwertgefühl.*

Das zweite Paradox ergibt sich dadurch, dass das tätige Denken erst die Begriffe und Ideen im menschlichen Bewusstsein zur Erscheinung bringt. Der Begriff des Denkens (das Ich) ist aber herabgelähmt und somit nicht im eigentlichen Erleben tätig, sondern nur bildhaft, wie alle Begriffe und Ideen, die das Denken im menschlichen

modernen Bewusstsein zur Erscheinung bringt. So wird das eigene Ich auch nur herabgelähmt und bildhaft erlebt. Es sind darum auch die moralischen Ideen bildhaft; das sind die Ideen, die dem Handeln des Menschen Kraft verleihen und ihn überhaupt erst zum Handeln motivieren. Bilder aber zwingen nicht, sie lassen frei, sie ermöglichen die menschliche Freiheit. Zum Beispiel können wir uns leicht vorstellen, wie wir handeln könnten. Diese Vorstellung ist aber ein Bild, das uns nicht zwingt, die Handlung auszuführen. *Damit ist das zweite Paradox beschrieben: Kraftlose Begriffe, Ideen, Vorstellungen – freies Ich.*

Die materialistisch geprägte Naturwissenschaft, die unser aller (ungefragter) Erzieher ist, will die Freiheit (das Ich des Menschen) nicht erkennen (oder anerkennen), weil sie damit sich selbst als alleinigen Herrscher über die Menschen zu erkennen geben würde. Sie müsste dazu anerkennen, dass ihrem Wirken eine Grenze gesetzt ist. Sie müsste dazu vom „Thron“ steigen und das menschliche Ich als dasjenige anerkennen, das die Möglichkeit hat sie zu erweitern. Darum lautet das Motto der „Philosophie der Freiheit“: „Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode“. Diese Erweiterung kann nur gelingen, wenn das Denken kräftiger wird und es seine Anerkennung bekommt, das Ich des Menschen seine Menschenwürde sich wieder erobert. Normalerweise ist unser Denken einseitig orientiert, nämlich nur an das, was von außen (wiebar, messbar und sichtbar) an es herantritt. Damit ist ein wirksames Innenleben und die Möglichkeit, dem eigenen Leben eine verantwortungsvolle Richtung zu geben – und damit Antworten auf Lebensfragen zu erlangen - ausgeschlossen.

Für ein erstarktes, belebtes Denken, für ein seelisch energetisiertes Gedankenleben braucht es ein Training, wie es für einen Muskel ein gezieltes Training braucht, wenn er kräftiger werden soll. Wer in diesem Sinn trainieren will, muss sich selbst einen überschaubaren Inhalt (ein seelisches Beobachtungsergebnis, gewonnen an einer realen äußeren Situation) vorlegen und sich mit aller ihm verfügbaren Kraft auf diesen Inhalt konzentrieren. Man muss damit leben können, nicht im Voraus zu wissen, worum es sich handelt.

Das neue Paradox: Selbstbestimmtheit - Selbstlosigkeit

Die Voraussetzung dazu ist eine Erweckung des Ich auf Basis eines neuen Paradoxons. Nämlich ein Paradox aus eigener Ich-Kraft heraus, das erstens dazu führt, sich als ein selbständig-selbstbestimmtes Wesen zu bestimmen. Dies aber unabhängig von äußeren Gewalten, allem Gattungsmäßigen und inneren leibgebundenen (also sinnesgebundenen) Vorstellungen, Trieben und Leidenschaften, also selbstlos.

Geist-Erinnern – Geist-Besinnen – Geist-Erschauen, und ihre Anwendung in der Biographiearbeit

Diese erste Ich-Erweckung (**übe Geist-Erinnern**) üben wir in der Biographiearbeit,

indem wir *methodisch* und ohne dass wir wissen wozu dies führt, uns eine Erinnerungswahrnehmung in unser Beobachtungsfeld rücken. Dazu müssen wir das Beobachtungsfeld objektiv einrichten, indem wir in einem ersten Schritt die äußere Begebenheiten der Erinnerung explorieren und erst danach das damalige damit verbundene innere Erlebnis, um so beides phänomenologisch betrachten zu können. Also nicht an die damit verbundenen über die Zeit gewachsene Gefühle anschließen. Dann, in einem zweiten Schritt, sich als selbstloses Wesen zu erleben, das sich darauf gründet, auf die Erfüllung eines „Voraus-Wissens“ zu verzichten. Dies bedeutet, dass wir aus unserem Beobachtungsfeld alles aussondern, was durch das Denken über die Zeit in dasselbe hineingetragen wurde. Denn unser jeweiliger Bewusstseinsinhalt ist immer schon mit Begriffen, Vorstellungen, Urteilen und Meinungen (Wissen und Gefühlen) in der mannigfaltigsten Weise durchsetzt. Anders gesagt: das erkennende Ich zu erwecken frei von dem, was wir im Laufe der Zeit bezüglich dieser Erinnerung in uns zurechtgelegt haben. Dann können neue Gefühlswahrnehmungen (Empfindungen) in das denkende Bewusstsein treten und mit dem Denken beobachtet werden (**übe Geist-Besinnen**). Eine neues Sinnfinden zwischen mir und der Welt kann erscheinen.

So kann der Mensch anfangen, als Individuum seine seelischen Beobachtungsergebnisse (die Begriffe und Ideen, die in ihm aufleuchten) aus eigener Kraft, durch eigene Intuition (**Geist-Erschauen**) zu gewinnen. Dieser „Gewinn“ eröffnet dann die Motivation im Selbst, eine neue nie vorher gedachte Möglichkeit einer freien schöpferischen Handlung.

Genau dies üben wir in der Biographie-Arbeit durch ein sorgfältiges und methodisches

„Geist (Ich)-Erinnern / Geist (Ich)-Besinnen / Geist (Ich)-Erschauen“ - auf der Basis der Kunst des Nichtwissens.

Der Text basiert auf Ausführungen Rudolf Steiners in „Westliche und östliche Weltgegensätzlichkeit“ (GA 83, 1. Vortrag, Wien. 1. Juni 1922) in «die Philosophie der Freiheit» (GA4, IV, Die Welt als Wahrnehmung) und auf «den Grundsteinspruch» GA260, ausgearbeitet und erweitert durch Joop Grün.

Joop Grün lebt in Arlesheim in der Schweiz. Begründer vom „WIE - Werkplatz für Individuelle Entwicklung“, 1997 in Arlesheim CH.

Tätig in Biographie- und Gesprächsarbeit, Seminaren, Einzel- und Partnerschaftsarbeit, Supervision.

Mitglied des „International Trainers Forum“, Dozent an der „Freien Akademie für angewandte Biographiearbeit“.

www.biographie-arbeit.ch

